

Homilie zu Phil 3,17 - 4,1  
2. Fastensonntag (Lesejahr C)  
15.3.1992 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

es ist für uns ein seltsames, schweres oder ganz leichtes Evangelium, je nach dem wie wir diesem Wort uns nahen. Laßt uns versuchen, es nicht märchenhaft zu nehmen, mit leichter Hand, sondern ernst, mit der Möglichkeit, daß wir nicht fassen, wovon da die Rede ist. Denn dieses Evangelium erscheint wie ein Gefäß, außen griffig, aber das, was da drinnen ist, ist nicht zu fassen. Verstehen können wir vielleicht, aber nur in fassungslosem Staunen.

Gehen wir zunächst einmal zum faßlichen Äußeren: Vom Berg ist die Rede, und zwar, wenn wir recht lesen, nicht von irgendeinem Berg, sondern von dem Berg schlechthin. Für Israeliten ist das zunächst der Sinai, und zum Sinai gehört Mose, der hat den Berg Sinai erstiegen. Für Israel gibt es einen zweiten Berg, das ist der Karmel. Liegt der Sinai in der Wüste, so liegt der Karmel in Kanaan, im üppigen Land. Zum Karmel gehört Elia. Und das ist, was beide Berge gemeinsam haben: Es geht um den Bund Gottes mit Israel zugute den Menschen, allen Völkern. Der Alte Bund, wie wir sagen, ward am Sinai geschlossen, Mose war der Mittler. Der Alte Bund, wie wir sagen, ward am Karmel erneuert, Israel wurde wieder gereinigt und hergestellt, und der Mittler war Elia. Dann ist da noch von einem dritten Berg in Israel die Rede, das ist der Zion, der ist in Jerusalem. Ist's am Sinai Mose, am Karmel Elia, so ist es auf dem Zion der David, der Davidsson, der Menschensohn, um den gewaltigen Titel Davids zu nennen. Und immer ist bei diesen Bergen von der Wolke die Rede. Verhüllt in der Wolke, im Bild der Wolke, ist die Ankunft, die Anwesenheit Gottes. Aus der Wolke spricht Gott, in der Wolke, durch die Wolke; in die Wolke eingetaucht ist Mose. Das ist das Äußere, was wir fassen können.

Nun aber das, was drinnen ist, das unfaßliche Geheimnis, von dem uns doch zugemutet wird, daß wir's verstehen sollen: Gleichsam acht Tage, so heißt es im vollen Text der Schrift, sind jetzt vergangen. Der achte Tag ist jetzt. Das ist für Israeliten ein Wort! Das ist der Tag des großen Zusammenbruchs, der großen Katastrophe, der Tag von Not, Sterben, Tod - in der einen Hälfte. In der zweiten Hälfte ist dieser Tag der Tag, da der David, der Davidsson, der Mensch, der Menschensohn getrost wird. Wir kennen das Sätzchen vom Ölberg: "Engel kamen und trösteten ihn." Er wird getrost - und zwar, wenn wir genau hören, lesen, nicht erst nach bestandenem Tod, sondern zu Beginn des Todeswegs, zu Beginn des Wegs, der ins Sterben führt, da wo der, der zum Sterben geht, betet, inständig fleht, ja fleht bis zur Verzweiflung, um dann getrost zu werden in der Mitte der Nacht, "wenn die Nacht in ihrem Lauf ihre Mitte erreicht hat und alles Finsternis ist." Nun sind wir an dem Geheimnis: Jesus nimmt Petrus, Jakobus und

Johannes und besteigt "den" Berg, um zu beten. Dies Beten müssen wir so verstehen als wie jenes Beten am Ölberg: am Rand der Letzterschütterung, Verzweiflung gar, noch hinschreien zu Gott. Wer's fassen kann, der fasse es: in unsäglichem Leid der Seele, des Leibs, des Menschen - getrost werden an Gott. Man muß einmal an den Rand gekommen sein, bangen zu können mit Leidenden, denen das Beten vergeht, die nicht mehr beten können, denen man zuwünscht, sie möchten beten können, das letzte Gebet sprechen können, das unbedingte Gebet sprechen können hin zu dem Gott, der getrost machen kann inmitten der letzten Not, die von Sterben umgeben ist und deren Name Tod heißt.

Nun heißt es: "Die Jünger waren eingeschlafen." Das Wort kennt man in der Schrift. Das ist nicht einfach so ein dummes Einschlafen. Dieses Wort "schlafen" hat eine Innenseite, die heißt "hellwach werden". Sie wurden hellwach, nicht nachdem sie geschlafen hatten, nein. Der Schlaf ist das Äußere; inmitten dem ist ein Hellwachsein, "ganz weg sein" sagen wir manchmal in deutscher Sprache, und darin wahrnehmen, Unendliches wahrnehmen. Jesus schaut ganz anders daher, der Betende, der Bittflehende. Sein Antlitz ist verändert, leuchtend weiß sein Gewand, ganz und gar verklärt ist er.

Und dann sind da plötzlich Mose und Elia, grad als wäre das der Ausweis für ihn, daß er deren Vollendung ist. Erst Mose, dann Elia, und dann Jesus, und ob der Name genannt wird oder nicht: der Menschensohn, der Davidssohn, Jesus, äußerlich Jesus. Nun ist es hell klar: er - der Menschensohn. In der Wolke ertönt die Stimme: "Dieser ist's, mein erwählter Sohn", zu ihm müßt ihr euch hinhalten, auf ihn hören, wenn's bitter wird, wenn's ganz ernst wird, wenn's schlimm kommt. Nicht nur so allgemein auf ihn hören ist gemeint, sondern dort hören, wo die große Orientierungslosigkeit Platz greifen möchte, wo man ganz zerrissen und zerschmettert ist, alles so sinnlos erscheinen möchte, was gewesen war. Nicht hören auf des Blutes Stimme, auf des Fleisches Stimme, auf der Natur Stimme, sondern hören auf Ihn, den am Ölberg, den dieses letzten Gebets, den, dessen Gebet Tröstung fand, der getrost worden ist an Gott! Auf den sollt ihr hören, durch nichts euch beirren lassen in der Stunde der großen Not, in der Stunde von Sterben und Tod, auf den müßt ihr hören, dann habt ihr verstanden. In fassungslosem Staunen nicht fassen könnend verstehen - dann hast du verstanden, wenn es dich dorthin gebracht hat, wo du, am Rand angekommen, dich gänzlich wirfst auf Gott, auf ihn vertraust, zu ihm rufst, zu ihm schreist, von ihm her teilbekommen magst am Troste Gottes, wie er zukam dem Menschensohn, Davidssohn, Jesus, durch den uns vermittelt.

Nun ist es klar: Wer solches erlebt hat, erfahren durfte, der mag darüber nicht plaudern. Darüber kann man nicht plaudern. Das kann man nicht wie eine interessante Sache erzählen. Da muß man drüber schweigen, bis die Stunde ist. Dann freilich soll man darüber sprechen dem eigenen Herzen und noch so vielen andern, wenn es

die Stunde ist, soll gestärkt sein durch das Vernommen-Haben, das Verstanden-Haben, ganz weg aus dem hiesigen Geflecht unseres Lebens, inwardwärts dem Geheimnis fassungslos, aber in einem tiefen, ahnenden Verstehen gesammelt gehen in dieser Welt auf das Ziel hin, getrost worden an Gott, getrost worden am Sohne Gottes, am Davidssohn, Menschensohn, dessen irdischer Name heißt Jesus von Nazaret. Wollen wir uns nicht mehr täuschen lassen durch das äußere Geflecht, das äußere Gewebe, das äußere Gespinst des Lebens, sondern allezeit wissen den Kern der Wahrheit: Gott ist's, der zu trösten vermag den, für den der Leidensweg unverkennbar begonnen hat. Du vermagst ihn zu Ende zu gehen, getrost worden, du wirst das Kreuz bestehen und der Ostern teilhaft werden.